

51. (48.) Der Hirsch am Bache.

Ein Hirsch trank aus einem kleinen Gewässer und erblickte in demselben sein Bild. — „Fürwahr,“ rief er, „die Natur meinte es nicht so böse mit mir, wenigstens mit meinem Kopfe nicht! Wie prächtig ist das Geweih, das ihn schmückt! Nur meine Schenkel könnten etwas besser sein, und ich würde dann an vortrefflicher Gestalt allen Tieren Trotz bieten.“

Der Edelhirsch. $\frac{1}{20}$ n. G.

Indem er noch dies sprach, hörte er in der Ferne Jagdhörner ertönen und sah die Hunde schon, die mit Bellen auf ihn zueilten. Er flog über die Felder hinweg und ließ seine Verfolger weit hinter sich. Jetzt kam er in den Wald; aber indem er auch hier ins Dickicht sich retten wollte, blieb er mit dem Geweih an den Ästen eines Baumes hängen; die Hunde kamen herbei und rissen ihn nieder.

„Ach,“ seufzte er, indem er verschied, „ich Unglücklicher habe thörichterweise meine Freunde für Feinde und meinen Feind für einen Freund gehalten! Die Schenkel, die ich tadelte, hatten mich beinahe schon gerettet, aber das Geweih, das ich pries, hat mich ins Verderben gestürzt.“

A. G. Meißner.